

PSALMEN UND PSALMLIEDER V DAS PSALMLIED IM 20. & 21. JAHRHUNDERT



Wir sind am Ende unserer Zeitreise auf den Spuren der Psalmen und Psalmlieder angelangt. Die knappen Ausführungen von Heinz Dietrich Metzger¹ werden durch zwei Nachträge ergänzt.

**Von Heinz Dietrich Metzger,
Wolfgang Rothfahl (Nachtrag I) und
Andreas Hausammann (Nachtrag II)**

Im 20. Jahrhundert erwachte das Interesse am Psalter und am Psalmlied aufs Neue. Zum einen wurde, ähnlich wie bei Luther, erfahren, wie sehr der Umgang mit den Psalmen die eigene Lebenssituation aufgreift und erhellt. Deshalb bekamen sowohl die Psalmodie in ihren unterschiedlichen Gestalten (vgl. Teil 2 in Heft 5/2020) wie auch die Bearbeitung der Psalmen als Lied oder als freie Gesangsform grosse Bedeutung.

Psalmen werden heute oft «weitergedichtet», d. h. mit Fragen und Anstössen der Gegenwart verbunden: Eine Paraphrase zu Psalm 136 ist «Auf und mach die Herzen weit» (KOL

218, Text nach einem englischen, Melodie nach einem chinesischen Lied). Der Psalmkehrvers ist im Lied «menschennäher», erfahrbarer ausgedrückt: statt «seine Güte währet ewiglich» heisst es «Gottes Güte, Gottes Treu sind an jedem Morgen neu».

Zum anderen können auch ganz neue Psalmdichtungen entstehen, die aber getragen sind von Form und Inhalt der biblischen Psalmen: Ernesto Cardenal (1925–2020) hat Lob und Klage seiner lateinamerikanischen Freundinnen und Freunde im Anschluss an biblische Psalmen neuen Ausdruck gegeben (Ernesto Cardenal: *Zerschneide den Stacheldraht*. Wuppertal, 1967).

Eine dritte Möglichkeit finden Paulus Stein und Rolf Schweizer. Sie benutzen ein Zitat aus Psalm 98,1 für einen Kehrvers und fügen dazwischen neue, gegenwartsbezogene Ver-

se ein: «Singet dem Herrn ein neues Lied» (KG 538).

Ähnlich verfahren Friedrich Gafner und Rolf Schweizer mit einem Lied im Anschluss an Psalm 36: «Gott, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist» (RG 28).

Neben dem traditionellen Strophenlied bekommt das Refrainlied Bedeutung. Hierbei kann eine grosse singende Gemeinde einen einfach zu erlernenden Kehrvers singen, während ein Solist/eine Solistin oder eine Chorgruppe weitere Strophen einfügt (z. B. «Singt dem Herrn, alle Völker und Rassen», RG 250). Einzelne Psalmverse werden vielfach als Texte für Kanons benutzt (z. B. «Lobet und preiset, ihr Völker, den Herrn», RG 42):

Kanon für 3 Stimmen

Lo-bet und prei-set, ihr Völ-ker, den Herrn,

freu-et euch sei-ner und die-net ihm gern!

All ihr Völ-ker, lo-bet den Herrn!

Nachtrag I Die neuere Entwicklung in der Deutschschweiz

Das Psalmensingen hat in der Hymnologie der Deutschschweizer Kirchen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einen enormen Aufschwung erfahren. Seit Lavater (1741–1801) einen entschiedenen Abbruch des ausschliesslichen Singens von Genfer Psalmliedern gefordert hatte, waren die Psalmlieder in den Schweizer Gesangbüchern schwach vertreten. Das änderte sich auch nicht mit den kantonsübergreifenden Gesangbüchern von 1892 und 1941 (Probekband zum RKG). Im RKG von 1952 waren deutlich mehr Psalmlieder aufgenommen als noch im Probekband.

Das war wohl das Verdienst von **Lili Wieruszowski** (1899–1971), einer deutschen Kirchenmusikerin aus einer jüdisch-christlichen Familie, die während der Zeit des Nationalsozialismus Aufnahme in Basel gefunden hatte. Sie entdeckte die Genfer Psalmlieder neu und vermochte sie eifrig bekannt und beliebt zu machen. Im Volksmund auch Hugenotten-Psalmen genannt, verband sie diese mit dem Geschick der in Frankreich verfolgten Reformierten. Damit entdeckte sie auch die Widerstandskraft, die in diesen Liedern steckt und die in den Zeiten des Kirchenkampfes eine grosse Kraftquelle wurde.

Das heutige Reformierte Gesangbuch

Unser RG geht noch einen Schritt weiter. Es stellt ein ganzes Kapitel aus 105 Psalmliedern und 44 Lesepsalmen prominent an den Anfang der Hauptkapitel und profiliert das Psalmensingen so als typisch reformiert. Freilich sind es nicht nur Genfer Psalmen, die in diesem Kapitel begegnen. Textbearbeitungen aus dem 20. Jahrhundert liefert z. B. der Basler Pfarrer **Hans Bernoulli** (1918–2012). Aber auch zeitgenössische Psalmdichtungen mit neuen Vertonungen sind da beieinander: etwa die Umdichtung des 92. Psalmes zum beliebten Tagzeiten-Lied (nicht Morgenlied) «Am Morgen will ich singen» (RG 50) von **Georg Schmid** (geb. 1940). Ebenfalls in der Tradition der Psalm-Umdichtung, die auf Martin Luther zurückgeht, steht Schmid's Lied «Geborgen, geliebt und gesegnet» (RG 39). Der ehemalige Basler Methodistenpfarrer **Hans Hauzenberger** (1938–2019) hat schöne Psalmlieder beigesteuert: «Gott, ich fühl mich müd und leer» (RG 86) oder das Canticum «Nun darf getrost ich gehen» (RG 105).

... und es geht weiter

Die RG-Redaktion, die sich über lange Jahre erstreckte, hat auch eine Belebung des Kirchengesangs und des Psalmengesangs bezweckt, u. a. mit der Zeitschrift «Neues Singen in der Kirche». Einige neue Psalmlieder haben sich via diese Zeitschrift für das RG bewährt: «Wie die Träumenden werden wir

sein» (RG 81, Psalm 126) von Johannes Petzold (1912–1985) oder sein Lied zu Psalm 139 «Besser als ich mich kenne» (RG 95) oder von Gerhard Valentin / Rolf Schweizer «Herr, wie sind deine Werk so gross und viel» (RG 64, Psalm 104). Auch Lieder, die letztlich nicht ins RG gelangt sind, wurden so zur Erprobung verbreitet. Zum Beispiel «Cantai ao Senhor» (NSK 4/1993) oder Arthur Eglins Kanon «Dies ist der Tag, den der Herr macht» (NSK 2/1994). Zum Teil sind sie in das Jugendgesangbuch Kumbaya eingegangen, so etwa «Singt dem Herrn ein neues Lied» (KYA 173) von Dieter Trautwein (1928–2002).



Dem pensionierten Pfarrer und Religionswissenschaftler Georg Schmid verdanken wir unter anderem die Liedtexte zu RG 39, 50, 427, 429 und 430.

Neue Liedtexte, z. T. noch unvertonnt, verdanken wir Georg Schmid. Er gesteht einmal, dass er gern biblische Texte aufgreift. «Das verringert die Gefahr, in endloser Wiederholung eigener Lieblingsgedanken zu kreisen». Sein unvertonter Text «Wenn sich die Welt in Dunkel hüllt, erahn ich erst ihr wahres Bild» bezieht sich auf Psalm 19 (publiziert in: «Ich finde mich im weiten Raum», Wuppertal 1989). Dort gibt es auch dichterische Fortspinnungen zu den Psalmen 8, 15, 18, 42 und 73. In neueren Publikationen lässt sich Georg Schmid u. a. von Psalm 131 («Singen und se-

hen», Strube 2018) leiten und in der neuesten Liedtextsammlung von den Psalmen 41, 82, 90, 92, 119, 139 und 143 («Singen und sein», Strube 2019). Er ist gewiss nicht der Einzige, bei dem sich die Einladung der Psalmen fortsetzt, gesungen, bedacht und weitergebetet zu werden. In einem seiner neuesten, noch unpublizierten Texte bittet er:

*«Gib uns heute den Gesang,
der die Angst verwandelt.
Welchem Glauben ist noch bang,
wenn er singt und handelt?
Schenk uns Psalmen voller Mut,
tapfere Choräle ...».*

Nachtrag II Die Psalmen in der kirchlichen Popularmusik

Die kirchliche Popularmusik hat seit jeher die Psalmen als selbstverständliche Inspirationsquelle genutzt. Das Liederbuch *Rise Up plus*, das in der Schweiz getrost als eine Art Standardsammlung in diesem Bereich bezeichnet werden darf, listet in seinem Bibelstellenregister nicht weniger als 138 Psalmen und Psalmverse auf, auf welche die im Buch enthaltenen Lieder Bezug nehmen – von Norbert Kissels «Lobe den Herrn, meine Seele» (Ps 103, RUpl 41) über die Vertonung von Eugen Eckert/Torsten Hampel «Ob ich sitze oder stehe, ob ich liege oder gehe» (Ps 139,5; RUpl 4) bis zum allseits bekannten «Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt» von Netz/Lehmann (RUpl 68), das sich eher frei an Stellen wie Ps 30.2-12 anlehnt: «Ich will dich erheben, Herr, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen.» Dieses Lied gilt als einer der ersten kirchlichen Rocksongs im deutschsprachigen Bereich, der weite Aufmerksamkeit erzeugte.

Black Gospels ...

Inhaltlich ganz ähnlich gelagert, wenn auch viel mehr bittend und klagend als bereits lobend und preisend, ist Thomas Dorsey's «Take My Hand, Precious Lord» von 1932, das gemeinhin als erster Gospel song bezeichnet wird und sich anlehnt an Ps 130: «Aus der



Thomas A. Dorsey
(1899–1993): Vater des
Black Gospels

Tiefe rufe ich, Herr, zu dir.» Waren die alten Spirituals noch sehr von alttestamentlichen Geschichten und Figuren geprägt, geschah in der Entstehung der Gospel-Musik eine vermehrte Zuwendung zu neutestamentlichen Inhalten, aber auch zu persönlichen Glaubensbezeugungen. Somit lag auch das Vertonen von

Psalmtexten in Gospelsongs wie «Order My Steps In Your Word» von Glenn Burleigh relativ nahe (Ps 119). Andraë Crouch, einer der prägendsten Gospel-Komponisten des 20. Jahrhunderts, bezeichnete sich selbst gerne als *psalmist*. Seine Version des 27. Psalms «The Lord Is My Light» von 1994 ist ein gutes Beispiel der Praxis, im Chorus Psalmen direkt zu zitieren, während die Verse freier an die Inhalte des Psalms angelehnt werden. Aktuelle Gospelstars wie Israel Houghton verhalfen weiterhin Worten aus Psalmen durch Songs wie «You Are Good» (Ps 100) und «Surely Goodness» (Ps 23) zu viel öffentlicher Präsenz.

... ihre weisse Fortsetzung

Die weisse Tradition poplarmusikalisch vertonter Psalmtexte begann in der Jesus-People- und Vineyard-Bewegung der 1960er-Jahre, in der die Praxis entstand, biblische Texte improvisierend zu singen und mit einfachen Gitarren-Akkorden zu begleiten. Berühmt als Vertreter dieser Kultur wurde Keith Green, der mit Songs wie «The Lord Is My Shepherd» (Ps 23) oder «O Lord, How Majestic Is Your Name» (Ps 8) wahre Hits landete. In dieser Tradition entstanden einfache, gut mitsingbare Songs wie «You Are

my Hiding Place» (Michael Ledner, Ps 32/56) oder «Thy Word Is a Lamp Unto My Feet» (Grant / Smith, Ps 119), die bis heute gesungen werden. In die gleiche Zeit und Kategorie fällt «I Trust In You O Lord» (Ps 71) von Marion Warrington, einer Amerikanerin, die in Deutschland lebt, und deren Lied in seiner deutschen Fassung bekannter ist als das englischsprachige Original: «Ich traue dich, o Herr». Es reiht sich ein in deutsche Singer-Songwriter-Kompositionen wie Peter Strauchs «Meine Zeit steht in deinen Händen» (Ps 31) oder «Wohl dem, der nicht wandelt» (Ps 1), die, wie ihre angelsächsischen Pendanten, musikalische und inhaltliche Wegbereiter waren für die grosse Welle von Worship-Musik, die seit drei Jahrzehnten die kirchliche Populärmusik massgeblich mitprägt.

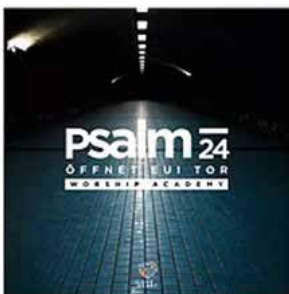
Heute global bekannte Worship-Songs wie «Ten Thousand Reasons» (Matt Redman / Jonas Myrin) oder «Oceans – Where Feet May Fail» (Joel Houston, Matt Crocker, Salomon Lighthelm) bedienen sich zumindest klar eines Psalm ähnlichen Sprachduktus bzw. -bildern und zitieren die Psalmen teils direkt (Ps 103/139).

... und die Schweiz

In der Schweiz spielten in diesem Bereich Liedermacher wie Markus Dolder eine wichtige Rolle, der mit «Glücklech e Mönsch» ein ganzes Album von ins Berndeutsch übertragenen und vertonten Psalmtexten vorlegte. Die Berner Folk-Band *Silence* veröffentlichte 2016 mit *Psalms* ebenfalls ein Album von (allerdings englischsprachigen) Psalm-Vertonungen. Sie schreibt dazu: «Die Psalmen liegen uns am Herzen. Wir glauben an die Kraft der alten, weisen Worte, welche Gott ins Zentrum stellen und uns helfen, von uns wegzuschauen.»

Aktuell habe ich Kenntnis von drei Kompositionsprojekten in der Schweiz, die sich um die Psalmen drehen und die Tradition weiterführen, die «alten, weisen Worte» in heutiger musikalischer Sprache zu setzen:

- Mit dem **St. Galler Kantorenbuch** (Herausgeberinnen: Diözesane Kirchenmusikschule St. Gallen/DomMusik der Kathedrale St. Gallen) soll erstmals eine komplette Sammlung sämtlicher Antwortpsalmen und Rufe vor dem Evangelium für die Lesjahre A, B und C geschaffen werden, die von in der Schweiz tätigen Musiker*innen auf der Basis des Kehrvers- und Halleluja-Bestandes im Katholischen Gesangbuch KG komponiert sind. Die Projektverantwortlichen haben ausdrücklich auch Popularmusiker*innen eingeladen, Kompositionen beizusteuern.
- Ähnlich offen und musikalisch vielfältig gestaltet sich der **klanghalt** der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde St. Gallen Centrum: eine Reihe von wöchentlichen Andachten im Kreuzgang von St. Katharinen, bei dem Neuvertonungen von Psalmtexten vorgestellt und gesungen werden.
- Drittens hat Dän Zeltner's **One Heart Worship** Academy in Zürich ein neues Mundart-Psalmenprojekt lanciert, im Rahmen dessen am 23. Oktober 2021 eine Reihe neuer Psalmlieder vorgestellt werden soll, die in gemeinsamen Songwriting-Sessions entstanden sind. Als Beispiel und Kick-Off zu diesem Projekt steht der Song «Psalm 24 – Öffnet eui Tor»:



¹ Erstmals erschienen in «Probieren und Studieren», Lehrbuch zur Grundausbildung in der Evangelischen Kirchenmusik. Strube Verlag VS 9024, München 1996, S. 266 ff. Redigiert und bebildert von Verena Friedrich mit freundlicher Genehmigung vom Verlag und den Rechtsnachfolgern des Autors.



Die beiden Darstellungen stammen aus verschiedenen Zeiten – ganz oben ein Relief der Kirche Santa Croce in Florenz (14./15. Jahrhundert) und darunter ein eingefärbtes Detail der Bibel von Trnava/Slowakei (1937) – und könnten unterschiedlicher kaum sein. Dennoch stellen beide das Gleiche dar, nämlich König David, wie er auf der Harfe spielt und Psalmen singt.

Wie in der bildenden Kunst sind auch die neueren Psalmlieder weder schlechter noch besser als die alten. Alle zusammen bilden sie ein grossartiges Angebot, gestaltet mit den jeweiligen Mitteln der Zeit, und dieses Angebot ist so gut oder so schlecht wie das, was man daraus macht.